

---

**Ricoldus de Monte Crucis**, *Tractatus seu disputatio contra Saracenos et Alchoranum*, Edition, Übersetzung, Kommentar von Daniel Pachurka, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2016 [= Corpus Islamo-Christianum. Series Latina 9]; LI + 198 S., ISBN 978-3-447-10711-2.

Besprochen von **Ulli Roth**, Universität Koblenz-Landau, Koblenz, Deutschland,  
uroth@uni-koblenz.de

<https://doi.org/10.1515/islam-2017-0038>

Der italienische Dominikaner Ricoldus de Monte Crucis (um 1243–1320) ist eine der bemerkenswerten Gestalten des Hochmittelalters. Seine Sprachkenntnisse im Arabischen, sein Wissen über den Islam und die islamische Kultur des Nahen

Ostens, aber auch die der östlichen Kirchen hatte er sich durch jahrelange Aufenthalte und Reisen erworben. Allein zehn Jahre verbrachte er in Bagdad. Seine Kenntnisse legte er um die Zeit 1300/1301 in mehreren Schriften nieder, einem Reisetagebuch (*Peregrinatio*), einer Schrift über die Missionierungsmöglichkeiten von Juden und Christen der Ostkirchen (*Libellus ad nationes orientales*), fünf Briefen über den Fall Akkons (*Epistolae V commentatoriae de perditione Acconis*) und dem langen Traktat zur Widerlegung des Islams (*Contra legem Saracenorum*). Diese Werke liegen inzwischen in Editionen unterschiedlicher Güte und zahlreichen Übersetzungen vor und bilden die Ausgangsbasis vieler Untersuchungen. Besonders das letztgenannte Werk hat das Islambild des Westens über Jahrhunderte hinweg nachhaltig mitbeeinflusst, wovon die deutsche Übersetzung durch Martin Luther nur ein sprechendes Beispiel unter vielen darstellt. Daneben existiert noch ein bisher eher unbeachtet gebliebener Kommentar zu Aristoteles' *Peri hermeneias*.

Auch die Quellenbenutzung des Ricoldus in seinen theologischen und historischen Werken ist in vielen Punkten gut erforscht. So weiß man, dass er oftmals seine arabischen Quellen nicht selbst übersetzte, obwohl er dazu in der Lage gewesen wäre und er auch Zugang zu den Schriften hatte. Vielmehr griff er lieber auf schon vorliegende Übersetzungen oder Zusammenstellungen zurück, wie sie ihm in Form des *Liber denudationis* (auch *Contrarietas alfolica*) oder den Werken seines etwas älteren Ordensbruders Ramon Martí vorlagen. Wie bei vielen Autoren des Mittelalters üblich, übernahm oder paraphrasierte er dabei ausgedehnte Passagen. Dies ist auch in dem hier edierten Werk *Tractatus seu disputatio contra Saracenos et Alchoranum* der Fall. Es deckt sich über weite Strecken so stark mit Ramon Martí's Schrift *De Seta*, dass man es trotz des Incipits nicht als eigenes Werk des Ricoldus einschätzen wollte, aber auch sonst nicht eigenständig untersucht hat. Joaquim Chorão Lavajo hatte es 1988 in einer bisher nicht gedruckten Arbeit transkribiert.

Daniel PACHURKA macht nun in seiner in Bochum eingereichten Dissertationsarbeit durch eine Reihe von Indizien die oft diskutierte Autorschaft des Ricoldus plausibel und erhärtet sie. Damit kann er den bisher bekannten Werken des Ricoldus diesen Text hinzufügen. Seine eingehende Analyse des Textes erweist, dass der Traktat die längere Schrift *Contra legem Saracenorum* ergänzt. Richtet sich diese Schrift hauptsächlich auf die Lehre Muḥammads und den Koran, so stellt der *Tractatus* wie seine Vorlage *De Seta* Material gegen dessen Prophetentum zusammen. Damit fügt sich der *Tractatus* in ein Gesamtprogramm des Ricoldus, so dass *Contra legem Saracenorum* „Ricoldos Anti-Qur'ān-Werk und – dabei *De Seta* folgend – der *Tractatus* Ricoldos Anti-Muḥammad-Werk ist“ (XXXVIII).

Die Edition aus der Hand PACHURKAS ist sehr klassisch aufgebaut. Die Einleitung gibt eine knappe Lebensbeschreibung des Ricoldus, klärt die hand-

schriftliche Überlieferung und die Autorfrage und bespricht dann ausführlicher die Quellen des Textes. Ein kleiner Exkurs zur Einteilung des Korans im *Tractatus* sowie die Editions- und Übersetzungsprinzipien beschließen die Einleitung. Eine inhaltliche Gliederung und Gesamtdarstellung des Textes sowie eine abschließende Würdigung fehlen allerdings in der Einleitung. Editionstext und Übersetzung umfassen dann 50 Seiten, danach folgen 100 Seiten Kommentar sowie ein Literaturverzeichnis und die Indizes. In den Anhängen werden die zitierten Hadithe sowie Passagen aus der *Sira* des Ibn Ishāq in Umschrift und englischer bzw. deutscher Übersetzung aus bekannten Editionen abgedruckt.

Sowohl die Abgrenzung des *Tractatus* gegenüber *De Seta* als auch die Argumente für die Verbindung zu Ricoldus, u. a. über eine besondere Übersetzungsvariante zur Spaltung des Mondes aus Sure 54,1 und einige kleinere textliche Ergänzungen, sind schlüssig, auch wenn es schön wäre, noch einen direkteren Hinweis für die Autorschaft zu finden. Ohne weitere Quellenfunde scheint dies allerdings schwer möglich. Leider ist der *Tractatus* bisher nur aus der einen Handschrift Paris, Bibliothèque nationale, Cod. lat. 4230, bekannt und liefert sehr wenig Eigenmaterial, das für einen Vergleich mit Ricoldus' übrigen Schriften dienen könnte. Inhaltlich arbeitet PACHURKA die Grundlinie des Traktats im Vergleich mit seiner Vorlage deutlich heraus. So konzentriert sich der Traktat auf Belege aus Koran, Hadith und Prophetenbiographie, löscht aber die meisten Hinweise auf arabische Philosophen wie z. B. al-Kindi. „Insgesamt erhält der *Tractatus* dadurch den Charakter eines Handbuches, das zentrale Textpassagen allein aus den Schriften des Islam zusammenzustellen versucht, deren heilige Autorität auch von der Gegenseite anerkannt werden muss.“ (XXXI) Der ausführliche Kommentar zu fast jeder Textpassage schlüsselt die verhandelten Themen minutiös auf. Die zahlreichen beigefügten lateinischen Zitate aus Vergleichstexten sowie die Anhänge erlauben dem Leser, sich schnell ein eigenes Bild zu machen. Auch die Übersetzung liest sich flüssig und wird für eine breitere Leserschaft von großem Nutzen sein. Die Transkription des Textes ist gegenüber der Erstedition Lavajos, deren Varianten mitverzeichnet werden, offensichtlich verbessert worden. Insofern dürfen wir dem Herausgeber dankbar sein, dass er der Erforschung der Auseinandersetzung westlicher Theologen mit dem Islam einen weiteren Mosaikstein hinzufügt. Dabei ist sicher auch über den *Tractatus* noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Der Editor lässt dazu einige Fragen offen. Welcher Linie im Stemma der handschriftlichen Überlieferung von *De Seta* folgt der *Tractatus* bzw. hat sich etwas gegenüber Lavajos Einordnung geändert, der ja noch von einer ungeklärten Autorfrage ausging (XXI)? Der Kommentar bemerkt einmal einen Zusammenhang in der Stoffanordnung zu einer römischen Handschrift (112), dem aber leider nicht weiter nachgegangen wird. Welcher Textanteil des *Tractatus* ist keine

reine Übernahme oder Paraphrase der Vorlage? Zwar geht der Kommentar fast alle 554 Zeilen des Textes durch und immer wieder wird mit *De Seta* verglichen, oft auch einfach der dortige Text ergänzend mit abgedruckt. Doch nicht immer wird ganz klar, welche Passage sich auch in *De Seta* findet und wie stark sich Ricoldus' Text davon abhebt. In einer Tabelle hätte dies gut zusammengestellt werden können. Noch besser wäre es gewesen, im Quellenapparat nicht nur die ursprünglichen Quellen der Vorlage wie den Koran oder die Hadith-Sammlungen zu nennen, sondern dort oder in einem separaten Apparat auch die Passagen aus *De Seta* entweder als Direktzitat oder als ungefähre Übernahme mit einem „confer“ kenntlich zu machen. Immerhin stellt der Editor einmal fest, dass „ohne die Kenntnis des Passus aus *De Seta* der Text des *Tractatus* nur mit umfangreichem Vorwissen direkt verständlich“ (98) sei und wiederholt immer wieder, dass der *Tractatus* der Vorlage folge (ab S. 93 konsequent und durchgehend konstatiert, davor sehr häufig). Ohne die Kenntnis von *De Seta* lässt sich die Kompilation des Ricoldus schwer einschätzen. Wenn etwa behauptet wird, dass Ricoldus bei zwei der vier Hauptteile eine klare Schlussfolgerung ziehe (75; 84; ähnlich 65 zu Z. 57–59) oder einmal kein Fazit formuliere (96), so eben darum, weil sich dies auch genauso in der Vorlage findet, was der Kommentar aber an diesen wichtigen Stellen nicht erwähnt. Auch problematische Formulierungen, die zu Textemendationen veranlassen (12 zu Z. 138–140), wären mit Blick auf die Textvorlage des *Tractatus* zu begründen und dann wohl auch anders einzuschätzen, nämlich als bloße Übernahmen. So kann für einen Leser, der *De Seta* nicht gut kennt, nicht klar werden, wie viel wirkliche Eigenleistung Ricoldus erbringt. Das Anliegen PACHURKAS, eine gewisse Eigenständigkeit des *Tractatus* gegenüber *De Seta* herauszustellen, ist angesichts zahlreicher Einzelbeobachtungen durchaus berechtigt. Insgesamt wird aber nicht deutlich genug diskutiert, inwieweit man das Textmaterial des *Tractatus* als Kompilation oder Exzerpt aus *De Seta* einzuschätzen hat. Die Einleitung thematisiert die Frage nach dem wirklichen Eigencharakter des *Tractatus* nicht, nur die der Eigenständigkeit. Das Schema zur Beeinflussung des *Tractatus* durch seine Quellen (XXIX) macht keine quantitative oder qualitative Aussage. Auch der Kommentar bietet leider kein Fazit oder Resümee zu dieser Frage. Doch mit der hier vorgelegten Edition kann diese spannende Aufgabe nun leicht in Angriff genommen werden. Schön wäre es, wenn auch die anderen Werke des Ricoldus de Monte Crucis in einer ähnlich ansprechend verlegten Form wie diese Edition, etwa gar als Gesamtausgabe, zugänglich gemacht würden.